

Sachbericht
der agrarpolitischen Informationsveranstaltung

„Schöpfungsorientierte Waldnutzung“

'LAUDATO SI – unseren Wald als wesentlichen Teil des gemeinsamen Hauses sehen

vom 28. bis 30. Mai 2018
in Passau

I. Personenkreis

Teilnehmer: MultiplikatorInnen der Ev. Jugend in ländlichen Räumen, Förster im Kirchenwald, Waldbeauftragte, interessierte Kirchenälteste, Pfarrer, Synodale, am Kirchenwald interessierte Personen

Leitung: Matthias Drexler, Peter Langhammer und Michael Schicketanz

weitere Mitwirkende: Monsignore Dr. Bernhard Kirchgessner, Norbert Kotschenreuther, Dr. Claus Bässler, Branco Hug, Dr. Simon Thorn, Dr. Stefan Hotes, Dr. Franz Leibl, Jürgen Oswald, Thomas Zipp, Johannes Guagnin

II. Ziele der agrarpolitischen Informationsveranstaltung

- Die Teilnehmer sollten durch Vorträge und Exkursion erfahren in welchem Maße naturnahe, konkret an Naturwäldern orientierte Waldbewirtschaftung im Bistum Passau umgesetzt wird
- Mit 'Laudato Si' fordert der Papst deutliche Änderungen bei der Verwaltung von Gottes Erde. Wie kann das bei uns in Deutschland in der Waldbewirtschaftung umgesetzt werden?
- Mit dem Ziel eines 'aufgeräumten Waldes' muss aufgeräumt werden. Biotop-bäume und Totholz sind wichtiger Bestandteil des Waldes.
- Ein Blick über den ‚Tellerrand‘: Die Holzproduktion spielt in den Wäldern Israels keine Rolle.

III. Durchführung der agrarpolitischen Informationsveranstaltung

Zum eingereichten Programm gab es keine wichtigen Änderungen.
Die Tagung begann mit einführenden Worten und organisatorischen Hinweisen.

Grußwort des Bischofs Oster wurde von Dr. Monsignore Kirchgessner verlesen.
Herr Sonnleitner wurde vertreten von Herrn Mader. Nachhaltigkeit als ganzheitlicher Ansatz ist nicht Selbstoptimierung – das greift zu kurz. Die Ärmere werden durch die Folgen der Umweltprobleme künftig mehr 'bezahlen' müssen. Der Erhalt der Schöpfung ist also auch Nächstenliebe und Nachhaltigkeit kann auch Rendite bringen.

Norbert Kotschenreuther (Leiter Stiftungen und Liegenschaften): In den letzten Jahren starke Umstrukturierungen bei der Waldbewirtschaftung in der Diözese. Nachhaltigkeit

und Wirtschaftlichkeit werden sich hier auch in den kommenden Jahren nicht ausschließen.

Dr. Monsignore Kirchgessner: Die Beziehungen zur Natur sind nur mit den Beziehungen zum Menschen lösbar, also ganzheitlich. Ökologie & Anthropologie im Einklang. „Der Ersatz der wilden Flora durch Flächen, die mit Bäumen aufgeforstet werden und im allgemeinen Monokulturen sind, ist gewöhnlich auch nicht Gegenstand einer angemessenen Analyse. Denn das kann einer biologischen Vielfalt, die von den neu angepflanzten Arten nicht angenommen wird, schwer schaden.“ (Laudato Si) - Auch vorherige Päpste haben darauf schon deutlich hingewiesen. Papst Benedikt sprach von unserer 'besonderen Verantwortung' – das war hier in Passau der Anlass, der Bewahrung der Schöpfung seit 2014 Vorrang vor der Wirtschaftlichkeit einzuräumen.

Das Ziel: An natürlichen Strukturen orientierter Wald, Betriebssicherheit und nachhaltig-langfristige Erträge. Erfahrungen aus der Wissenschaft und auch vom nahegelegenen Nationalpark. 2014 wurden die neuen Betriebsziele veröffentlicht. Als Konkretisierung für die zentrale Themen Biotopbäume, Totholz und Bodenfruchtbarkeit wurde das BioHolzKonzept erarbeitet. Um es besser umsetzen zu können wird nun wieder in Eigenregie gearbeitet.

Ziele:

- Erhaltung der Vielfalt der göttlichen Schöpfung – natürliche Baumartenwahl
- Natürliche Prozesse nutzen und Bereitstellung vielfältiger Leistungen, das ist langfristig wirtschaftlich.
- Vorrang der Natur auf sensiblen Flächen.
- Holzernte besser wieder im Herbst und Winter, am besten bei Frost.
- Biotopbäume und Totholz muß erhalten bleiben. Totholz ist voller Leben, wir brauchen 'wirksame Mengen' (40-60 fm/ha) für die Lebewesen, die Wasserspeicherung und Nährstoffversorgung. – Allem Anschein nach liegt hier der Hauptgrund für Artenchwund im Wald.
- Ca. 5 % der Waldfläche sind nicht mehr in der Nutzung. Das war keine Vorgabe, es hat sich ganz natürlich ergeben (Grenzstandorte etc.).

Das dies der richtige Weg ist wurde von Dr. Claus Bässler mit vielen Beispielen belegt.

Das Pferd als 'Harvester auf 4 Beinen' ist eine aussterbende Art. Richtig eingesetzt ist es für die Bodenfruchtbarkeit besser und nicht unbedingt teurer. Wichtig ist es die Vorteile der Rückarbeiten mit dem Pferd bewusst zu machen.

Dr. Simon Thorn betonte, dass die meisten Tiere und Pflanzenarten keine vitalen, dichten Wald mögen (Mangel an Licht und Wärme). Auf ungeräumten Windwurfflächen gibt es weit mehr Pilze, Flechten, Käfer und auch Vögel, wesentlich ist dort der Verbleib von unentrindetem Holz.

Dr. Stefan Hotes begann mit der Hypothese: Waldstruktur und Totholzmenge beeinflusst die Biodiversität. Die Forschungen ergaben bisher, dass hohe Vielfalt bei Totholz noch wichtiger zu sein scheint, als die absolute Menge. Besonders wertvoll für die Biodiversität ist dickes, totes, besonntes Laubholz – weil dieses im Wirtschaftswald extrem selten geworden ist.

Eindrucksvoll wurde die Theorie bei der Exkursion in der Praxis verdeutlicht. Der gefürchtete Borkenkäfer hat den Wald im Nationalpark verjüngt - mit etwa 4000 Pflanzen/ha! Jeder tote Baum ist ein Gewinn.

Natürlich (sic!) können und brauchen wir nicht alles bis ins Kleinste zu verstehen:

„Wenn wir auf der ganzen Fläche alles managen wollen, dann wissen wir nicht, was die Natur ohne uns tun würde.“ Peter Langhammer

Wie anfangs betont: Die Menschen müssen für diese noch ungewöhnliche Form der Waldbewirtschaftung sensibilisiert werden. Es reicht nicht den Unternehmern im Wald

Aufträge zu geben und sie darauf hinzuweisen. In den ersten Jahren (!) ist persönliches Engagement der eigenen Mitarbeiter unabdingbar. Die Mitarbeiter in der Diözese Passau berichteten authentisch von ihren eigenen Erfahrungen damit.

Die Studienreise in die Wälder Israels paßt sehr gut zu dieser Thematik. Die Waldbewirtschaftung dort ist auf Erhaltung, Pflege des Erbes und von Naturbesonderheiten, auf Patenwälder und die Forschung angelegt. Multifunktionswald also, aber ohne Nutzung in unserem Sinn!

IV. Ergebnisse

- Änderungen im Verhältnis zur Natur sind zwingend nötig, ansonsten wird es noch viel mehr Artenverluste, aber auch viel größere weltweite Fluchtbewegungen geben. (siehe: Laudato Si)
- Die Diözese sollte die „Besonderen Betriebsziele für den Kirchenwald der Diözese Passau“ auch offiziell beschließen. Dadurch würden sie unabhängig vom Engagement einzelner zur für alle verbindlichen Grundlage.
- Einige TeilnehmerInnen stellten im Laufe der Tage fest, daß sie zum Großteil auch so wirtschaften, dies aber nicht nach außen als „schöpfungsorientiert“ bezeichnen.
- Naturnahe Waldwirtschaft ausschließlich mit dem Harvester scheint im Licht der Forschungen und Erfahrungen fast nicht möglich, qualifizierte und engagierte Forstwirte sind unabdingbar.
- Die besonderen Bedingungen in Bayern sind nicht ohne weiteres auf andere Bundesländer übertragbar. Sie regen aber dazu an auch auf anderen Standorten und mit anderen gesetzlichen Rahmenbedingungen etwas umzusetzen.
- Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich die Anforderungen der Gesellschaft an den Wald stark verändert. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese in einigen Jahrzehnten noch anders sein werden!

Zahna, den 11. September 2018

Michael Schicketanz